

Plinius | Über Bäume

Gaius Plinius Secundus

Über Bäume

Lateinisch / Deutsch

Ausgewählt, herausgegeben und übersetzt
von Bernhard Herzhaft

Reclam

Iohanni Poschmann amico octogenario

Bild auf S. 2: Plinius erwähnt unter den Aufsitzergehölzen, die nur ohne Erde oben auf Bäumen wachsen können, die Mistel und schildert ihre große volkstümliche Bedeutung. Hier: Die religiösen Zeremonien der keltischen Druiden bei der Ernte der Mistelzweige auf einer Eiche, ihrem heiligsten Baum, sowie die Vorbereitung eines Stieropfers zur Neujahrsfeier (S. 144–147). *Bild auf S. 5:* Habitusbild einer Traubeneiche (zu den Eichen: S. 108 ff.).

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14252

2022 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Umschlaggestaltung: Philipp Reclam jun. Verlag GmbH

Umschlagabbildung: Gemälde von Fjodor Alexandrowitsch

Wassiljew, 1869–71 (© Russian Look / akg)

Innenabbildungen: Imago: S. 2 (Leemage), 160 (agefotostock); aus Lipster 1961: S. 5, 146 f.; Wikimedia Commons: S. 148, 150, 152, 157 (Jasonbook99), 162, 166 o. li. (Philmarin), 166 o. re. (Katherine Wagner-Reiss), 166 u. (ImanFakhri); Ansichtskarte, 1981: S. 154; agefotostock / Alamy Stock Foto: S. 171

Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2022

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

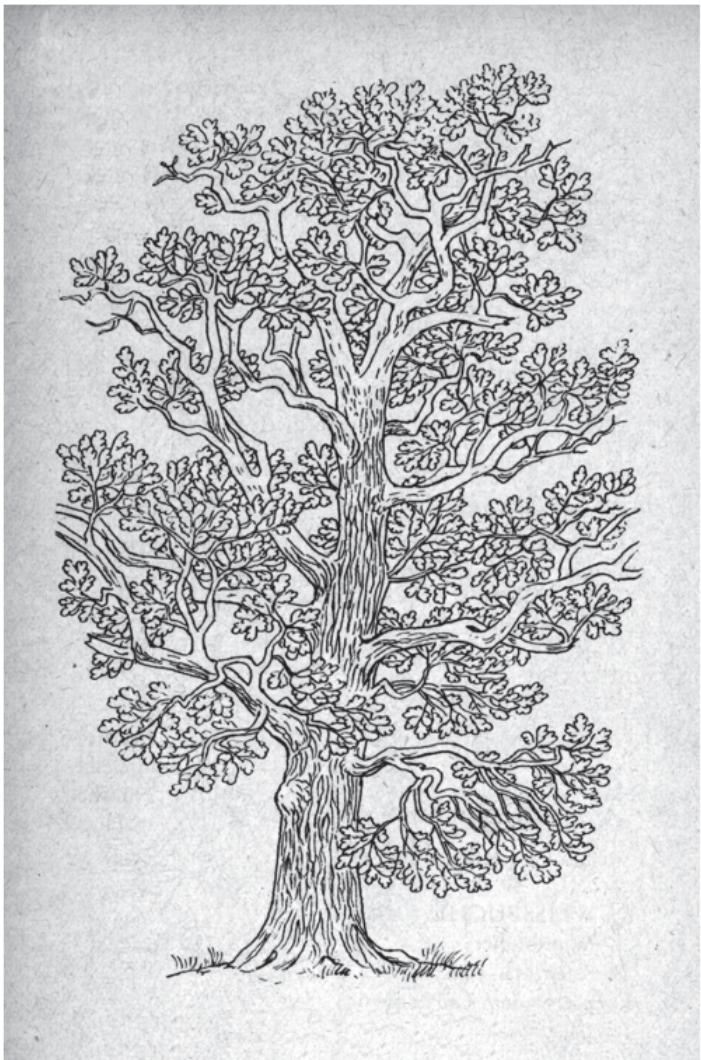
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014252-3

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Eine Auswahl aus den Büchern 12–16
von Plinius' *Naturalis historia*



12 (1) [...] diu fuere occulta eius beneficia, summumque munus homini datum arbores silvaeque intellegebantur. hinc primum alimenta, harum fronde mollior specus, libro vestis. etiam nunc gentes sic degunt.

(2) quo magis ac magis admirari subit his a principiis caedi montes in marmora, vestes ad Seras peti, unionem in Rubri maris profundo, zmaragdum in ima tellure quaeri. ad hoc excogitata sunt aurium vulnera, nimirum quoniam parum erat collo, crinibus, manibus gestari, nisi infoderentur etiam corpori. quam ob rem sequi par est ordinem vitae et arbores ante alia dicere ac moribus primordia ingerere nostris.

(3) haec fuere numinum templa, priscoque ritu simplicia rura etiam nunc deo praecellentem arborem dicant. nec magis auro fulgentia atque ebore simulacra quam lucos et in iis silentia ipsa adoramus. arborum genera numinibus suis dicata perpetuo servantur, ut Iovi aesculus, Apollini laurus, Minervae olea, Veneri myrtus, Herculi populus. quin et

12,1–5 Einleitung: Vom hohen Wert der Bäume

(1) [...] Lange blieben die Gaben im Inneren der Erde unbeachtet, und als das höchste dem Menschen gegebene Geschenk galten Bäume und Wälder. Von ihnen nahm man zuerst die Nahrung, durch ihr Laub wurde das Höhlenlager weicher, aus ihrem Bast war die Kleidung. Jetzt noch leben Völker auf diese Weise.

(2) Umso mehr und mehr erweckt es Erstaunen, dass nach derart einfachen Anfängen Berge in Marmorblöcke zerschnitten, Seidenkleider in China gekauft, Perlen in der Tiefe des Roten Meeres,¹ Smaragde im Innersten der Erde gesucht werden. Für diese Dinge erfand man Wunden in den Ohren, da es zweifellos nicht genügte, sie am Hals, in den Haaren und an den Händen zu tragen, wenn man sie nicht auch noch in den Körper hineinstach. Daher ist es recht, der Stufenleiter des Lebendigen zu folgen und an erster Stelle über Bäume² zu sprechen und dabei unseren heutigen Sitten die Ursprünge entgegenzustellen.

(3) Bäume waren Wohnstätten göttlicher Mächte, und nach uralter Sitte weihen die einfachen Landleute auch heute noch einem Gott einen besonders schönen Baum, und wir erweisen den von Gold und Elfenbein glänzenden Götterbildern nicht mehr fromme Verehrung als den heiligen Hainen und allein auch der Stille in ihnen. Die verschiedenen Baumarten, die jeweils ihren Gottheiten geweiht sind, werden ständig gehegt und gepflegt, wie für Jupiter die Breitblättrige Eiche (*Quercus frainetto*),³ für Apollo der Lorbeer (*Laurus nobilis*), für Minerva der Ölbaum (*Olea europaea*), für Venus die Myrte (*Myrtus communis*) und für Herkules die Silberpappel (*Populus alba*). Ja

Silvanos Faunosque et dearum genera silvis ac sua numina tamquam e caelo attributa credimus.

(4) arbores postea blandioribus fruge sucis hominem mitigavere. ex his recreans membra olei liquor viresque potus vini, tot denique sapores anni sponte venientes et mensae, depugnetur licet earum causa cum feris et pasti naufragorum corporibus pisces expetantur, etiam nunc tamen secundae.

(5) mille praeterea sunt usus earum, sine quis vita degi non possit. arbore sulcamus maria terrasque admovemus, arbore exaedificamus tecta. arborea et simulacra numinum fuere nondum pretio excogitato beluarum cadaveri atque ut, a diis nato iure luxuria, eodem ebore numinum ora spectarentur et mensarum pedes. produnt Alpibus coercitas ut tum inexsuperabili munimento Gallias hanc primum habuisse causam superfundendi se Italiae, quod Helico ex Helvetiis civis earum fabrilem ob artem Romae commoratus ficum siccum et uvam oleique ac vini praemissa remeans secum tulisset. quapropter haec vel bello quaesisse venia sit.

wir glauben sogar, dass Silvane, Faune und verschiedene Arten von Göttinnen und ihr Walten den Wäldern gleichsam aus dem Himmel zugeteilt sind.

(4) Bäume haben später durch Fruchtsäfte, die besser schmecken als Feldfrüchte, den Menschen zu milden Sitten geführt. Sie sind es, von denen das Glieder erfrischende Öl der Olive und der Kräfte stärkende Trank des Weins stammen, sowie schließlich so viele übers Jahr von selbst wachsende Leckereien, und von denen bei Gerichten – mag man ihretwegen auch mit wilden Tieren kämpfen und Fischen nachstellen, die sich mit Leichen von Schiffbrüchigen gemästet haben –, doch auch heute noch die Nachtische herühren.

(5) Tausendfach ist außerdem noch ihr Nutzen, ohne den ein Leben unmöglich wäre: Mit Bäumen durchfurchen wir Meere und nähern uns anderen Ländern, mit Bäumen errichten wir Häuser; aus Bäumen waren früher auch die Statuen der Götter, als man für tote Körper von Elefanten noch keinen teuren Preis ersonnen hatte und als noch nicht, nachdem das Recht auf Luxus von den Göttern ausgegangen war, die Gesichter der Gottheiten aus dem gleichen Elfenbein zu sehen waren wie die Füße der Tische.⁴ Man berichtet, dass die Gallier, zurückgehalten durch die Alpen wie durch einen damals unüberwindlichen Schutzwall, zum ersten Mal dadurch einen Anlass gehabt hätten, Italien zu überfluten, dass Helico, Bürger dieser Gallier aus dem Stamm der Helvetier⁵, der sich wegen der Schmiedekunst in Rom aufgehalten hatte, getrocknete Feigen und Rosinen sowie frischgepresstes Öl und neuen Wein bei seiner Rückkehr mitbrachte. Daher mag man entschuldigen, dass sie sich diese Produkte sogar durch Krieg zu verschaffen suchten.

Libri XII/XIII: De peregrinis arboribus

(6) sed quis non iure miretur arborem umbrae gratia tantum ex alieno petitam orbe? platanus haec est, in mare Ionium Diomedis insula tenus eiusdem tumuli gratia primum invecta, inde in Siciliam transgressa atque inter primas donata Italiae et iam ad Morinos usque pervecta ac tributarium etiam detinens solum, ut gentes vectigal et pro umbra pendant.

(7) Dionysius prior Siciliae tyrannus Regium in urbem transtulit eas domus suae miraculum, ubi postea factum gymnasium; nec potuisse in amplitudinem augescere aut alias fuisse in Italia ac nominatim Hispania apud auctores invenitur.

(8) hoc actum circa captae urbis aetatem, tantumque postea honoris increvit, ut mero infuso enutriantur. conpertum id maxime prodesse radicibus, docuimusque etiam arbores vina potare.

(9) celebratae sunt primum in ambulatione Academiae

Aus den Büchern 12 und 13: Ausländische Bäume⁶

12,6–13 *Die Platane aus dem Orient, der größte
bekannte Baum*⁷

(6) Aber wer dürfte sich wohl nicht mit Recht wundern, dass man einen Baum bloß wegen seines Schattens aus einem fremden Land hergeholt hat? Dies ist die ORIENTPLATANE (*Platanus orientalis*), die zuerst in das Ionische Meer auf die Insel des Diomedes⁸ für seinen Grabhügel gebracht wurde; von dort ist sie nach Sizilien hinübergelangt und war unter den ersten Bäumen (dieser Art), die Italien geschenkt wurden, und nun ist sie bereits zu den Morinern⁹ verpflanzt worden und steht sogar auf steuerpflichtigem Boden, so dass Völker selbst für Schatten eine Abgabe entrichten.

(7) Dionysius der Ältere, der Herrscher von Sizilien (reg. um 430 – 367 v. Chr.), verpflanzte Platanen in die Stadt Region¹⁰ als staunenswerte Sehenswürdigkeit seines Palastes, wo später das Gymnasium angelegt wurde. Man liest bei Schriftstellern, dass sie nicht zur vollen Größe heranwachsen konnten oder dass es nicht sonst noch weitere Exemplare in Italien und namentlich in Spanien gegeben hat.

(8) Dies geschah um die Zeit der Eroberung Roms (durch die Gallier, 387 v. Chr.), und so sehr stieg später das Ansehen (dieser Bäume), dass man sie aufzog, indem man sie mit reinem Wein begoss. Man hat nämlich herausgefunden, dass dieser den Wurzeln besonders gut bekommt, und so haben wir sogar die Bäume gelehrt, Wein zu trinken.¹¹

(9) Berühmt wurden sie (die Platanen) zuerst am Wan-

Athenis cubitorum XXXIII radice ramos antecedente. nunc est clara in Lycia fontis gelidi socia amoenitate, itineri adposita, domicilii modo cava octoginta atque unius pedum specu, nemorosa vertice et se vastis protegens ramis arborum instar, agros longis obtinens umbris ac, ne quid desit speluncae imagini, saxea intus crepidinis corona muscosos complexa pumices, tam digna miraculo, ut Licinius Mucianus ter consul et nuper provinciae eius legatus prodendum etiam posteris putaverit, epulatum intra eam se cum duodevicensimo comite, large ipsa toros praebente frondis, ab omni adflatu securum, optantem imbrium per folia crepitus, laetiorem quam marmorum nitore, picturae varietate, laquearium auro cubuisse in eadem.

(10) aliud exemplum Gai principis in Veliterno rure mirati unius tabulata laxisque ramorum trabibus scamna patula et in ea epulati, cum ipse pars esset umbrae, quindecim convivarum ac ministerii capaci triclinio, quam cenam appellavit ille nidum.

(11) est Gortynae in insula Creta iuxta fontem platanus una insignis utriusque linguae monumentis, numquam fo-

delgang der Akademie in Athen, und von einer hat sich eine Wurzel von einer Länge von 33 Ellen (14,65 m) weiter als die Krone ausgedehnt.¹² Heutzutage ist eine Platane in Lykien (in Kleinasien) berühmt durch die liebliche Nachbarschaft einer kühlen Quelle. Sie steht an der Landstraße und hat wie eine Wohnung eine 81 Fuß (23,9 m) große Aushöhlung, einen waldigen Wipfel und beschirmt sich mit gewaltigen Ästen wie mit ganzen Bäumen und bedeckt die Felder weithin mit Schatten. Und damit nichts zum Bild einer Grotte fehlt, enthält die steinerne Umrandung des Gründes im Inneren Tuffsteine voll Moos. Sie war derart bewundernswert, dass Licinius Mucianus, dreimal Konsul und vor Kurzem Legat dieser Provinz, auch der Nachwelt berichten zu müssen glaubte, dass er in ihrem Stamm mit seinem Gefolge von 18 Mann gespeist und auf Polstern des reichlich von ihr gespendeten Laubs – vor jedem Windzug geschützt – gelegen und sich nur das Rauschen des Regens durch die Blätter gewünscht hätte. Mehr beglückt als durch den Glanz von Marmor, durch eine Vielfalt an Malerei und durch das Gold von Tafeldecken habe er in ihr geruht.¹³

(10) Ein anderes Beispiel ist das des Kaisers Gaius (Caligula, reg. 37–41), der im Gebiet von Velitrae¹⁴ an einer einzigen Platane den Bretterboden und auf dem Gebälk der weit ausladenden Äste die breiten Sitzgelegenheiten bewunderte, und er speiste, wobei er selbst einen Teil des Schattens warf,¹⁵ auf einem Gelageplatz, der 15 Gäste und die Dienerschaft aufnehmen konnte, und diesen Speisesaal nannte er »Nest«.

(11) In Gortyn auf der Insel Kreta befindet sich neben einer Quelle eine einzige Platane, die durch Erwähnungen in der griechischen und römischen Literatur berühmt ist und

lia dimittens, statimque ei Graeciae fabulositas superfuit Iovem sub ea cum Europa concubuisse, ceu vero non alia eiusdem generis esset in Cypro. sed ex ea primum in ipsa Creta, ut est natura hominum novitatis avida, platani satae regeneravere vitium, quandoquidem commendatio arboris eius non alia maior est quam soles aestate arcere, hieme admittere.

(12) inde in Italiam quoque ad suburbana sua Claudio principe Marcelli Aesernini libertus, sed qui se potentiae causa Caesaris libertis adoptasset, spado Thessalicus praedives, ut merito dici possit is quoque Dionysius, transtulit id genus. durantque et in Italia portenta terrarum praeter illa scilicet quae ipsa excogitavit Italia.

(13) namque et chamaeplatani vocantur coactae brevitatis, quoniam arborum etiam abortus invenimus. hoc quoque ergo in genere pumilionum infelicitas dicta erit. fit autem et serendi genere et recidendi. primus C. Matius ex equestri ordine, Divi Augusti amicus, invenit nemora tonsilia intra hos LXXX annos.

die niemals ihre Blätter verliert,¹⁶ und sogleich hat sich die Fabelfreude der Griechen¹⁷ ihrer bemächtigt: Jupiter habe mit (der phönizischen Prinzessin) Europa unter ihr geschlafen, wie wenn es nicht noch eine andere von derselben Varietät auf Zypern gäbe. Von diesem Baum aber sind zunächst auf Kreta selbst – begierig, wie die Natur des Menschen nach Neuem ist – weitere (wintergrüne) Platanen großgezogen worden, die immer wieder den gleichen Fehler hatten: Denn diese Baumart empfiehlt sich durch nichts anderes mehr, als dass sie im Sommer die Sonnenstrahlen abhält, sie aber im Winter durchlässt.

(12) Von Kreta hat unter der Regierung des Kaisers Claudius (reg. 41–54) ein Freigelassener des Marcellus Aeserninus, der sich der Machtstellung wegen unter die Freigelassenen des Kaisers hatte aufnehmen lassen und ein steinreicher Eunuch aus Thessalien war, immergrüne Platanen auch nach Italien auf seine Landgüter in der Nähe Roms gebracht, so dass man auch ihn mit Recht »Dionysius« nennen könnte. Auch in Italien sieht man jetzt dauernd Absonderlichkeiten anderer Länder, freilich neben denen, die Italien selbst erdacht hat.

(13) Und so gibt es nämlich auch Zwergplatanen, die wegen ihres gedrungenen Niedrigwuchses so genannt werden, da wir doch sogar noch bei Bäumen Krüppelwuchs erfunden haben.¹⁸ Auch bei dieser Art also soll das Unglück des Zwergwuchses erwähnt sein. Er entsteht aber teils durch die Art der Fortpflanzung (durch Mutation), teils durch die Art des Rückschnitts. Den Formschnitt der Gehölze erfand zuerst vor etwa 80 Jahren Gaius Matius, ein Mann aus dem Ritterstand, ein Freund des göttlichen Augustus (reg. 27 v. Chr. – 14 n. Chr.).

(14) peregrinae et cerasi Persicaeque et omnes quarum Graeca nomina aut aliena, sed quae ex iis incolarum numero esse coepere, dicentur inter frugiferas. in praesentia externas persequemur a salutari maxime orsi.

(15) malus Assyria, quam alii Medicam vocant, venenis medetur. folium eius est unedonis intercurrentibus spinis. pomum ipsum alias non manditur, odore praecellit foliorum quoque, qui transit in vestes una conditus arcetque animalium noxia. arbor ipsa omnibus horis pomifera est, aliis cadentibus, aliis matuscibus, aliis vero subnascientibus.

(16) temptavere gentes transferre ad sese propter remedii praestantiam fictilibus in vasis, dato per cavernas radicibus spiramento, qualiter omnia transitura longius seri aptissime transferrique meminisse conveniet, ut semel quaeque dicantur. sed nisi apud Medos et in Perside nasci noluit. haec est cuius grana Parthorum proceres incoquere diximus

12,14–21 Einige andere nützliche Bäume des Orients und Afrikas

(14) Ausländisch sind auch die Kirschbäume (*Prunus avium*) und Pfirsichbäume (*Prunus persica*) sowie alle, welche griechische Namen tragen oder fremde. Diejenigen aber von ihnen, die angefangen haben, bei uns als heimisch betrachtet zu werden, sollen bei den Obstbäumen besprochen werden (vgl. 15,44 f.; 15,102 f.¹⁹). Im Augenblick will ich bei den fremdländischen Bäumen verharren und mit dem heilkärtigsten beginnen:

(15) Der assyrische Apfelbaum, den andere den medischen nennen (ZITRONATZITRONE, *Citrus medica*), heilt Vergiftungen. Seine Blätter gleichen denen des Erdbeerbaums (*Arbutus andrachne*), nur mit Dornen dazwischen.²⁰ Sein Apfel selbst wird übrigens nicht gegessen. An Duft aber übertrifft er auch den der Blätter, der in die Kleider übergeht, wenn man sie zusammen aufbewahrt, und Schäden durch Ungeziefer abwehrt. Der Baum selbst trägt zu jeder Zeit Früchte: Während die einen abfallen, werden andere reif und wieder andere wachsen nach.

(16) Leute haben versucht, ihn wegen seiner hervorragenden Heilkräfte (vgl. 23,105) in Tontöpfen, in denen man durch Löcher den Wurzeln Luft zum Atmen gab, zu sich zu holen, damit, um es ein für alle Mal zu sagen, daran erinnert sei, auf welche Weise alle weiter entfernt zu versendenden Gewächse am günstigsten eingepflanzt und verschickt werden. Doch der Baum wollte nur bei den Medern und in Persien (im Freien) gedeihen.²¹ Es ist der gleiche Baum, dessen Fruchtkerne die vornehmen Parther, wie ich gesagt habe (11,278), mit ihren Speisen kochen, um den

esculentis commendandi halitus gratia. nec alia arbor laudatur in Medis.

(17) lanigeras Serum in mentione gentis eius narravimus, item Indiae arborum magnitudinem. unam e peculiaribus Indiae Vergilius celebravit hebenum, nusquam alibi nasci professus. Herodotus eam Aethiopiae intellegi maluit in tributi vicem regibus Persidis e materia eius centenas phalangas tertio quoque anno pensitasse Aethiopas cum auro et ebore prodendo.

(18) non omittendum id quoque, vicenos dentes elephantorū grandes, quoniam ita significavit, Aethiopas ea de causa pendere solitos. tanta ebori auctoritas erat urbis nostre CCCX anno; tunc enim auctor ille historiarum condidit Thuriis in Italia, quo magis mirum est quod eidem credimus, qui Padum amnem vidisset neminem ad id tempus Asiae Graeciaeque aut sibi cognitum.

(19) Aethiopiae forma – ut diximus, nuper allata Neroni principi – raram arborem Meroen usque a Syene fine impe-

Atem angenehm zu machen. Sonst ist kein anderer Baum bei den Medern rühmlicher Erwähnung wert.

(17) Von den seidetragenden Bäumen der Chinesen habe ich bei der Erwähnung dieses Volkes berichtet (Weißer Maulbeerbaum, *Morus alba*, 6,54), wie auch von der gewaltigen Größe indischer Bäume (*Ficus benghalensis L.*, 7,21 und 12,22 f.*). Als einzigen der für Indien eigentümlichen Bäume hat Vergil (*Georgica* 2,116 f.) den EBENHOLZBAUM (Indisches Ebenholz, *Diospyros ebenum König*)²² gerühmt und erklärt, dass er nirgendwo sonst wachse. Herodot (3,97,3; 3,114) wollte ihn lieber als einen Baum Äthiopiens (also des heutigen Sudan) verstanden wissen, indem er mitteilt, dass die Äthiopier alle zwei Jahre zusammen mit Gold und Elfenbein 100 Stämme an Rundholz den persischen Königen als Tribut geliefert hätten (Afrikanisches Ebenholz, *Dalbergia melanoxylon Guill. & Perrott*)²³.

(18) Es soll auch folgende Information nicht übergangen werden, dass die Äthiopier nach derselben Mitteilung aus demselben Anlass 20 große Elefantenzähne zu liefern pflegten. Einen so hohen Wert hatte das Elfenbein im 310. Jahr unserer Stadt (444 v. Chr.), denn damals verfasste Herodot, der berühmte Verfasser der Historien, sein Werk in Thurii in Unteritalien. Umso merkwürdiger ist es, dass wir ihm (3,115) glauben, bis zu dieser Zeit sei den Asiaten und Griechen oder auch ihm selbst niemand begegnet, der den Fluss Padus (heute Po)²⁴ gesehen habe.

(19) Die Landkarte Äthiopiens – ich habe schon gesagt (6,181), dass sie neulich dem Kaiser Nero (reg. 54–68) überbracht wurde – hat gezeigt, dass Bäume bis hin nach Meroë (im heutigen Sudan) von Syene (heute Assuan) an, also von der Grenze des römischen Reiches (in Oberägypten),

rii per DCCCCLXXXVI p. nullamque nisi palmarum generis esse docuit. ideo fortassis in tributi auctoritate tertia res fuerit hebenus.

(20) Romae eam Magnus Pompeius triumpho Mithridatico ostendit. accendi Fabianus negat, uritur tamen odore iucundo. duo genera eius: rarum id quod melius, arboreum, purae et enodis materiae nigri splendoris ac vel sine arte protinus iucundi, alterum fruticosum cytisi modo et tota India dispersum.

(21) est ibi et spina similis, sed deprehensa vel lucernis igni protinus transiliente. [...]

(21) [...] nunc eas exponemus, quas mirata est Alexandri Magni victoria orbe eo patefacto.

(22) ficus ibi exilia poma habet, se ipsa semper serens.

über eine Strecke von 996 000 Doppelschritten (1474 km) überhaupt selten sind und dass es (dort) keine anderen Bäume gibt als die, die zur Familie der Palmen (Arecaceae) gehören.²⁵ Vielleicht hat deshalb das Ebenholz nach seinem Wert beim Tribut die dritte Stelle eingenommen.

(20) In Rom stellte dieses Holz Pompeius der Große bei seinem Triumph über Mithridates (61 v. Chr.) zur Schau. Fabianus²⁶ behauptet, es würde nicht brennen; es verbrennt jedoch mit angenehmem Geruch. Es gibt zwei Arten von ihm (dem Ebenholz): Die seltene und zugleich bessere ist baumförmig, mit glattem und knotenlosem Holz von schwarzem Glanz, der auch ohne Verarbeitung sogleich ansprechend ist (*Diospyros ebenum*), die andere strauchartig, ähnlich dem Schneckenklee (*Medicago arborea*)²⁷, und in ganz Indien verbreitet (*Dalbergia sissoo Roxb.*).

(21) Es gibt dort (in Ägypten) auch einen dem Ebenholzbaum ähnlichen Dornstrauch (*Acacia seyal Del.*), der sich aber daran erkennen lässt, dass schon von einer Lampe sofort Feuer auf ihn überspringt.²⁸ [...]

12,21–25 Einige Bäume in Persien und Indien – unter anderen der größte Baum der Welt

(21) [...] Nun wollen wir diejenigen Bäume vorstellen, die die Teilnehmer am Siegeszug Alexanders des Großen bewundert haben, nachdem er diesen Teil des Erdkreises erschlossen hatte (326 v. Chr.).

(22) Der dortige Feigenbaum, der **BANYANBAUM** (*Ficus benghalensis L.*) hat eine kleine Frucht²⁹ und pflanzt sich

vastis diffunditur ramis, quorum imi in terram adeo curvantur, ut annuo spatio infigantur novamque sibi progeniem faciant circa parentem in orbem quodam opere topiaro. intra saepem eam aestivant pastores, opacam pariter et munitam vallo arboris, decora specie subter intuenti proculve fornicato ambitu.

(23) superiores eiusdem rami in excelsum emicant silvosa multitudine, vasto matris corpore, ut LX passus pleraeque orbe colligant, umbra vero bina stadia operiant. foliorum latitudo peltae effigiem Amazonicae habet; ea causa fructum integens crescere prohibet. rarusque est nec fabae magnitudinem excedens, sed per folia solibus coctus praeludcis sapore et dignus miraculo arboris. gignitur circa Ace-sinen maxime amnem.

(24) maior alia pomo et suavitate praecellentior, quo sapientes Indorum vivunt. folium alas avium imitatur, longitudine trium cubitorum, latitudine duum. fructum cortice emittit admirabilem suci dulcedine, ut uno quaternos sa-

immer von selbst fort. Er breitet seine Äste weit aus, von denen sich die untersten so sehr zur Erde hinabneigen, dass sie im Zeitraum eines Jahres einwurzeln und kreisförmig rund um den Mutterstamm sich neue Sprösslinge bilden, gleichsam wie durch die Kunst eines Gärtners gepflanzt.³⁰ Innerhalb eines solchen Geheges lagern im Sommer die Hirten, da es schattig und zugleich durch die Palisaden des Baumes geschützt ist. Ein stattliches Aussehen hat er von unten betrachtet oder von fern wie ein überwölbter Umgang.

(23) Seine obersten Äste ragen mit ihrer waldigen Krone hoch empor vom mächtigen Mutterstamm, so dass die meisten einen Kreis von 60 Schritten (89 m) umfassen, ihr Schatten aber zwei Stadien (360 m) weit reicht. Die Blattspreite hat die Gestalt eines Amazonenschildes; deshalb behindert sie das Wachstum der Früchte, indem sie diese bedeckt. Es sind nicht viele, und sie sind nicht größer als eine Bohne. Wenn aber die durch die Blätter dringenden Sonnenstrahlen sie zur Reife gebracht haben, haben sie einen sehr süßen Geschmack und sind des Wunders dieses Baumes würdig. Er wächst vor allem am Fluss Akesines (heute Chenab).

(24) Eine größere Frucht hat ein anderer Baum (**MANGO-BAUM**, *Mangifera indica L.*), und er übertrifft jenen durch den süßen Geschmack seiner Frucht, von der die Gymnosophisten der Inder leben.³¹ Das Blatt (eines anderen Baums, der **BANANENSTAUDE**, *Musa paradisiaca L.*) ahmt Vogelflügel nach, ist drei Ellen (135 cm) lang und zwei breit (88 cm). Er lässt seinen Fruchtstand aus der Rinde hervorbrechen, und die Früchte sind wunderbar wegen des süßen Geschmacks ihres Fleisches, so dass er durch einen einzi-

tiet. arbori nomen palae, pomo ariera. plurima est in Sydracis, expeditionum Alexandri termino. [...]

(25) genera arborum Macedones narravere maiore ex parte sine nominibus. [...]

(37) [...] Rubro mari, quod ibi Persicum vocavimus, longe in terram aestus agente, mira arborum natura. namque erosae sale, in vectis derelictisque similes, sicco litore radicibus nudis polyporum modo amplexae steriles harenas spectantur. eaedem mari adveniente fluctibus pulsatae resistunt immobiles; quin et pleno aestu operiuntur totae, adparetque rerum argumentis asperitate aquarum illas ali. magnitudo miranda est, species similis unedoni, pomum amygdalis extra, intus contortis nucleis.

(38) Tylos insula in eodem sinu est, repleta silvis quae spectat orientem quaque et ipsa aestu maris perfunditur. magnitudo singulis arboribus fici, flos suavitate inenarra-

gen Fruchtstand vier Menschen sättigt. Der Baum heißt »Pala«,³² die Frucht »Ariera«. Er ist sehr häufig im Gebiet der Sydrakier (im Pandschab), dem Endpunkt der Alexanderzüge.³³ [...]

(25) Noch von weiteren Arten von Bäumen berichteten die Makedonen, aber größtenteils ohne Namen. [...]

12,37–41 Mangrovenwälder am Persischen Golf

(37) [...] Das Rote Meer, das ich oben (6,108) den »Persischen Golf« genannt habe, ergießt seine Fluten weit ins Land hinein mit Bäumen von außergewöhnlicher Beschaffenheit (**MANGROVENBÄUME**, besonders *Avicennia officinalis L.* und *Rhizophora mucronata Lam.*)³⁴. Denn man sieht, wie sie, vom Salzwasser angefressen, angetriebenem und liegengebliebenem Strandgut ähnlich, wenn das Ufer (bei Ebbe) trocken gefallen ist, mit nackten Wurzeln nach Art von Polypen dürren Sand umklammern. Dieselben bleiben bei anbrandender Flut, von Wellen gepeitscht, unbeweglich an ihrem Platz, ja sie werden sogar bei voller Flut ganz überdeckt, und durch den Befund dieser Tatsachen wird deutlich, dass ihnen der Salzgehalt des Wassers zur Nahrung dient. Ihre Höhe ist erstaunlich,³⁵ und sie sehen aus wie ein Erdbeerbaum (*Arbutus andrachne*); die Frucht (von *Avicennia officinalis*) ähnelt Mandeln äußerlich, innen haben sie gefältelte Kerne.³⁶

(38) Die Insel Tylos (heute Bahrein) liegt in demselben Golf und ist im Osten, wo sie den Überflutungen durch das Meer ausgesetzt ist, von Mangrovenwäldern bedeckt. Einzelne Bäume dort (*Aegiceras corniculatum [L.] Blanco*)